

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berech-
net. Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 242.

Donnerstag den 8. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Im Anschluß an die Verfügung vom 1. Oktober 1914
(Kreisblatt vom 2. Oktober)

Abgangstellung der Einkommensteuer der zur
Fahne einberufenen Einkommensteuerpflichtigen
wird nach Folgendes bekannt gegeben:

Auf Steuerpflichtige, welche als Freiwillige in den
Landsturm eingestellt werden, finden, sobald sie infolge
ihrer Meldung in die Listen des Landsturmes einge-
tragen sind, nach § 30, auch § 26 des Reichsgesetzes
vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzblatt S. 11) eben-
so, wie für die aufgerufenen Landsturmpflichtigen, die
für die Landwehr geltenden Vorschriften Anwendung.
Gemäß dieser reichsgesetzlichen Bestimmung ist die auf
sie veranlagte Einkommensteuer ebenso, wie die Ein-
kommensteuer der zur Landwehr gehörigen Steuerpflich-
tigen, in Abgang zu bringen, sobald die Voraussetzun-
gen des § 70 des Einkommensteuergesetzes vorliegen.

Den Herren Gemeinde- und Gutsvorstehern des
Kreises wird dies zur Beachtung mitgeteilt.
Fulda, den 6. Oktober 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Freiherr v. Doernberg.

Die Herren Gemeindevorsteher des Kreises erhalten
morgen die für die Steuerveranlagung 1914 aufgestellten
Schuldenlisten mit dem Auftrage, sie zur Veranlagung
für 1915 auf Grund der von den Steuerpflichtigen einzu-
fordernden Nachweise mit roter Tinte zu ergänzen und
zu berichtigen.

Am 9. und 10. Oktober ist folgende Bekanntmachung
in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Einwohner zu
bringen:

Zur Berücksichtigung bei der Steuerveranlagung
für 1915 (1. 4. 15 bis 31. 3. 1916) werden die Nach-
weise für die Schuldzinsen, Auszugleistungen, Ver-
sicherungsbeiträge, für die eigene Person, Lebensver-
sicherungsbeiträge, vertragmäßige Beiträge zur Tilgung
von Grundschulden auf dem Bürgermeisteramt am 11.
12., 13. und 14. ds. Mts. entgegengenommen.

Die Steuerpflichtigen werden ersucht, hiervon Ge-
brauch zu machen, damit Einsprüche gegen die Veran-
lagung für 1915 vermieden werden.

Nach dem 14. Oktober können Anträge auf Ab-
rechnung der Schuldzinsen usw. nicht mehr berück-
sichtigt werden.

Fulda, den 7. Oktober 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.
Freiherr v. Doernberg.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume des hiesigen königlichen Ka-
tasteramtes befinden sich von jetzt ab im Erdgeschoß des
Hauses Lindenstraße 3, Ecke Sturmstraße.

Fulda, den 5. Oktober 1914.

Gregor,
Königlicher Katasterkontrollleur.

Der Krieg.

Von der West-Grenze.

Weiteres Vordringen bei Antwerpen.
Siegreiche Erfolge in Russland.

W. Großes Hauptquartier, 8. Oktober. (Amtlich.)

Die Kämpfe auf dem rechten Herceflügel in Frankreich
führten noch zu keiner Entscheidung.

Die Vorstöße der Franzosen in den Argonnen und
auf der Nordostfront Verduns wurden zurückgewiesen.

Bei Antwerpen ist Fort Brochem in unserem Besitz.
Der Angriff hat den Noth-Abchnitt überschritten und
nähert sich dem inneren Fortgürtel. Eine englische Br-
gade und Belgier wurden zwischen dem äußeren und in-
neren Fortgürtel aus Antwerpen zurückgeworfen. Vier
schwere Batterien, 52 Feldgeschütze, viele Maschinenge-
wehre, auch englische, wurden auf freiem Feld genommen.

Der Russenangriff im Gouvernement Suwalki wur-
de abgewiesen. Die Russen verloren 2700 Gefangene und
9 Maschinengewehre. In Polen wurden bei kleineren er-
folgreichen Gefechten westlich von Zwangorod 4800 Ge-
fangene gemacht.

Die Furcht vor dem deutschen Angriff.

London, 6. Okt. Die „Times“ schreibt: Die kräf-
tigen deutschen Operationen zu Lande grenzen an Toll-
kühnheit. Die Deutschen leisteten anerkennenswerten Wi-
derstand in ganz Nordfrankreich und beschränkten sich auf
dem rechten Flügel keineswegs auf die Abwehr. Sie ma-
chen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen und
haben einige Fortschritte gemacht. Sie drangen zugleich
von Ostpreußen her in Russland ein, und obwohl ihr Vor-
marsch nach dem Njemen in alle Rinde zerstreut ist,
zeugt er von ihrem Mut. Sie rücken jetzt mit großen
Massen auf einer Front von hundert Meilen in Südpolen
gegen die russischen Armeen an der Weichsel. Nur eine
Nation mit fünf Millionen waffengeübter Männer konnte
so viele Unternehmungen zu gleicher Zeit versuchen. Die
Deutschen weisen im ganzen sehr gute Leistungen auf,
und wenn sie nur wüßten, den Krieg anständig zu führen,
so wären sie würdige Gegner!

Die in den Ausfühung der „Times“ enthaltene An-
erkennung der deutschen Leistungen wiegt umso schwerer,
als der Schlusssatz deutlich zeigt, wie widerwillig man sie
uns zollt.

Der letzte französische Bericht.

wtb. Paris, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Das amt-
liche Communiqué von 11 Uhr abends besagt: Die Kenn-
zeichen der Lage sind noch dieselben. Auf unserem linken
Flügel nördlich der Duse wird der Kampf immer heftiger.
Im Zentrum herrscht verhältnismäßige Ruhe. Im nörd-
lichen Teil der Maashöhen gewonnen wir etwas Terrain.

Berlin, 7. Okt. Die ganze lange Front von der Duse
bis nach Verdun und nach dem Elsch scheint mit angehal-
tenem Atem auf die Entscheidung im nordwestlichen
Frankreich zu warten. In Wirklichkeit aber liegt ein Ge-
gner dem anderen Tag und Nacht wachsam gegenüber, um
neue Vorstöße zu erspähen. Ein bemerkenswertes Einge-
schränkt liegt für unseren weiteren Fortschritt auf dem
westlichen Kriegsschauplatz vor. Der amtliche französi-
sche Bericht vom 5. Oktober nachmittags 3.20 Uhr hebt
hervor, daß der Kampf am linken französischen Flügel
einen äußerst heftigen Fortgang nimmt. Der Kampf sei
zwar bisher noch unentschieden, aber an verschiedenen
Punkten hätten die Franzosen zurückweichen und Terrain
aufgeben müssen. Dieses im Zusammenhang mit der Mel-
dung, daß weitere Vororte von Paris in Feldstellungen
ernannt worden seien, sei ein indirekter Beweis
dafür, daß die Kraft der französischen Armee zu erlahmen
beginnt und die Entscheidung zu unseren Gunsten näher
rückt.

Annahmepflicht für die deutsche Mark in Belgien.

wtb. Brüssel, 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie be-
reits gemeldet, bestimmte eine Verordnung des General-
gouverneurs für die besetzten Gebiete Belgiens die An-
nahmepflicht deutschen Geldes in Belgien und setzte für
die Mark einen Mindestkurs von 1.25 Franken fest. Durch
die einmarschierenden Truppen ist viel deutsches Geld
nach Belgien gekommen, das die Bevölkerung in Franken
umzutauschen suchte. Hierdurch entstand eine starke Nach-
frage nach Franken, die umso stärker befriedigt werden
konnte, als die Belgische Nationalbank, die ihre Noten-
presse nach Antwerpen brachte, in Brüssel erst nach lan-
ger Zwischenzeit Noten herausgeben konnte. Auch in
Deutschland entstand eine starke Nachfrage nach dem bel-
gischen Frank, vornehmlich infolge des Bedarfs der nach
Belgien ziehenden Truppen und der starken industriellen
Bezüge aus Belgien. So ergab sich das eigenartige
Resultat, daß der belgische Frank der Mark gegenüber
einen vorher nie erreichten Hochkurs erhielt, und dies zu
einer Zeit, in der die Belgische Nationalbank in eine
kritische Situation geriet. Um den durch vorübergehende
Momente veranlaßten tatsächlichen dauernden Verhält-
nissen aber nicht entsprechenden Kursstand zu regulieren,
erklärte der Generalgouverneur die Annahmepflicht der
Mark in Belgien und schaffte eine Mindestrelation zwi-
schen dem Franc und der Mark, da eine feste Relation
wegen der sich rasch ändernden Verhältnisse nicht ange-
bracht erschien. Es wird somit der deutschen Industrie

und dem deutschen Handel möglich sein, ihre Bezüge aus
Belgien in Mark zu bezahlen, was vor allem für Rhein-
land und Westfalen von großer Bedeutung ist.

„Werkwürdige Brüder“.

Berlin, 7. Okt. Ein zu den Belagerungstruppen von
Verdun gehöriger Oberjäger aus Westfalen schreibt: „Die
gefangenen Franzosen sind merkwürdige Brüder. Sie
lassen sich gefangen nehmen und freuen sich dann darüber,
daß sie nur „in Sicherheit“ sind. Die französischen Offi-
ziere vernicht man unter ihnen. Sie haben wahrschein-
lich, als die Sache kühnlich wurde, ihre Soldaten im letzten
Augenblick im Stich gelassen und sind davon gelaufen“.

Deutsche Gefangene erschossen.

Barzi ti telegraphiert dem „Corriere della Sera“
über das trugische Los deutscher Gefangener, die zwei und
zwei aneinandergefesselt ins Gefängnis transportiert und
dort von französischen Generalstabsoffizieren vernommen
und peinlichst ausgeforscht wurden. Dann wurden die ar-
men Soldaten, immer gefesselt, weitertransportiert. Alle
deutschen Gefangenen, bei denen angeblich „geraubte“
Gegenstände gefunden wurden, werden unbarmherzig er-
schossen. Sie gehen alle mutig und ohne mit der Wimper
zu zucken, in den Tod. Nur einer rief klagen aus: Ich
hebe vier Kinder! „Sie hätten früher daran denken sol-
len“, antwortete ihm kühl der Profos, „jetzt ist's zu spät“.
Der Deutsche erwiderte nichts. Die zum Tode verurteil-
ten Deutschen wollten sich die Augen nicht verbinden las-
sen; sie knieten nieder, falteten die Hände und erwarteten
in betender Stellung die Kugel.

Vor Antwerpen.

wtb. Kristiania, 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Unter
der Ueberschrift „Vor dem Fall von Antwerpen“ schreibt
der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Aftenposten“:
Auf dem Gebiete des Festungskrieges ist dieser Krieg eine
einzigartige Probe von Ueberraschungen gewesen. Die deut-
schen Belagerungsheere haben sich über die früheren, da-
für geltenden Grundsätze hinweggesetzt. Die modernen
Begriffe über die Schutzmittel gegen das Artilleriefeuer
sind von den Kanonenschüssen der phänomenalen 42 cm-
Mörser weggefeuert worden. Diese neueste Methode, durch
welche die neuesten und stärksten Festungen sozusagen von
den deutschen Belagerungsheeren weggespült werden,
kann man mit Ehre als „made in Germany“ bezeichnen.

Bestige Kämpfe bei Lier. — Beschießung der Innensforts.

Amsterdam, 8. Oktober. (cir. ff.) Das „Handels-
blad“ meldet um Mitternacht aus Antwerpen, daß den
ganzen Tag und die Nacht hindurch bei Mondschein an
der Nethe in der Umgebung von Lier heftig gekämpft
worden sei. Die Stadt Lier liegt zwischen den kämpfen-
den Heeren. Unterstützt durch Artilleriefeuer, das beson-
ders mörderisch sei, brachten die Deutschen ihre Infan-
terie einige Kilometer voraus, doch mußten sie Fuß für
Fuß von dem verbündeten englisch-belgischen Heere er-
kämpfen. Das offizielle belgische Communiqué gibt zum
erstenmale zu, daß der Zustand ernst ist. Der Komman-
dant de Guise bringt zur Kenntnis der Bürgermeister von
Antwerpen und der Gemeinden, daß die Beschießung
Antwerpens unvermeidlich sei, aber auf die Dauer des
Widerstandes keinen Einfluß haben werde. Er rät den
Personen, die sich der Wirkung der Beschießung entziehen
wollen, an, sich nach Norden oder Nordwesten zu ent-
fernen.

Der „Maasbode“ berichtet, daß die Zahl der Eng-
länder in Antwerpen nicht 10 000, sondern 3000 betrage.
Ferner meldet das Blatt, trotz des Regens sei gestern
Mittag und nachts heftig an der Nethe gefochten worden,
wo die Deutschen trotz des schweren belgischen Feuers eine
Brücke zu schlagen verjuchten. Die deutschen Granaten
fallen bereits in den Ort Beurdiu, drei Kilometer von
Antwerpen. Die Dörfer Hove, Mortiel, Beurdiu und
vor allem Boshberg haben schwer unter dem deutschen
Feuer gelitten. Die Kasernen in Contich ist zerstört. Alles
weist daraufhin, daß die Not in Antwerpen groß ist.
Zahlreiche Personen von Rang verlassen die Stadt. Der
König und die Minister sind bis jetzt geblieben. Der Kom-
mandant hat jedem, der den Bunsch dazu äußert, die
Abreise freigestellt.

Berlin, 7. Okt. In der „Voss. Ztg.“ schreibt bere-
n militärischer Mitarbeiter: Haben die Engländer tatsäch-
lich noch in der letzten Zeit Kräfte nach Antwerpen gewor-
fen, so zeigt dieses von einem gänzlichen Verkommen des
militärischen Lage. Sie müssen angenommen haben, daß

die Schlacht an der Aisne mit einem Erfolge der französisch-englischen Waffen endigen würde, sodas es wichtig war, das sich Antwerpen bis zu diesem Zeitpunkt hielt. Andernfalls ist es schwer verständlich, weshalb sie ihre Verstärkungen nicht lieber in die Schlachtfrent geworfen haben, um dort die Entscheidung zu beeinflussen. Was kann es nur recht sein, wenn sich in Antwerpen zahlreiche Engländer befinden und in die bevorstehende Kapitulation eingeschlossen werden. — Die Entsendung des englischen Ministers Churchill soll der Stadt die Versicherung gegeben haben, das die Verbündeten sie auch weiterhin beschützen werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Vielleicht sehen die Antwerpener bald ein, das sie klüger getan hätten, sich mehr von den Verbündeten, als vor den Deutschen zu schützen.

Die letzte Zuflucht der Belgier.

Amsterdam, 8. Okt. (otr. ffl.) Der Korrespondent der „Ind“ berichtet aus Antwerpen, das er bei einem Ausflug zu dem nördlichsten Fort Stabroek bemerkt habe, das Drahtverperrungen und Laufgräben in der Richtung nach Süden angebracht seien, was darauf hinweise, das die Belgier, wenn die innere Fortlinie in der Hand der Deutschen ist, Antwerpen aufgeben, aber noch Widerstand an den nördlichen Forts leisten wollen.

Die Furcht vor den deutschen Brummern.

Wth. London, 7. Okt. Eine Depesche des Reuterschen Bureaus aus Paris sucht den Schrecken vor dem deutschen 42-Zentimeter-Geschütz zu vermindern, indem sie meldet: Ein Artillerieoffizier, der in der Front steht, erklärte, diese Geschütze wirken nur vernichtend, wenn sie unter günstigen Bedingungen aus größerem Abstand angewendet würden. Mer da der Transport schwierig sei, seien diese Bedingungen selten vorhanden. Ferner playten die Granaten immer zu früh, zu spät oder gar nicht. Die Franzosen hätten bald herausgefunden, wie sie sich dagegen zu verhalten haben.

Dieser Beschwichtigungsvoruch ist in seiner klassischen Rindlichkeit ein treffender Beweis für den heillosen Schrecken, den die deutschen Brummer unseren Feinden eingejagt haben. Die ganze Kunst unserer modernen Artillerie läuft bekanntlich darauf hinaus, aus möglichst großen Entfernungen die feindlichen Stellungen wirksam zu beschießen. Die vernichtende Feuerwirkung unserer 42-Zentimeter-Geschütze „aus größerem Abstände“ ist also nichts als ein schlagender Beweis ihrer gewaltigen Leistungsfähigkeit. Das der Transport dieser Riesenschmütze nicht immer leicht sein mag, ist möglich, sogar recht wahrscheinlich. Aber die Schwierigkeiten sind jedenfalls nicht so groß, das sie bisher nicht stets überwunden worden wären. Und so wird es auch in Zukunft bleiben. Das die Granaten aber immer „zu früh, zu spät oder gar nicht playen“, hat zum Leidwesen unserer Gegner nicht verhindert, das wir Deutschen mit ihnen Düttich, Namur und andere „unüberwindliche“ Befestigungen in fabelhaft kurzer Zeit zumutengeschoffen haben. Wir fürchten, es wird noch recht lange dauern, ehe die Franzosen herausfinden, wie sie sich dagegen zu verhalten haben. Was sie bisher daraus gelernt haben, zeigt — der Fall von Manbeuge.

Beschießung der Stadt Antwerpen.

Amsterdam, 7. Oktober. (otr. ffl.) „Nieuws van den Dag“ meldet aus Rosendaal: Heute früh um halb 8 Uhr liehen die Deutschen durch eine Stafette anfragen, das um halb 10 Uhr die Beschießung der Stadt Antwerpen beginnen werde. Die Regierung ist um halb 12 Uhr nach Ostende übergesiedelt. Der König blieb in der Stadt. Zahlreiche Flüchtlinge sind infolge dieser Ankündigung an der holländischen Grenze angekommen.

Amsterdam, 7. Oktober. Die telegraphische Verbindung, ebenso die Zugverbindung mit Antwerpen ist seit heute früh unterbrochen. Der Telegrammverkehr ist von hier nur noch mit Ostende und Gent möglich und zwar über London.

Hunderte von Antwerpenern sind in Rotterdam und Amsterdam angekommen.

Verzweifelter Zustand Antwerpens.

Weiter wird mitgeteilt, das die Stadt nach der Zerstörung der Wasserleitung schon seit einer Woche ohne Trinkwasser sei, wodurch die Gefahr einer Epidemie in den ärmeren Stadtteilen nahe gerückt sei. Samstag drang die deutsche Kavallerie über Duffel, das zuerst durch die Artillerie zerstört wurde, bis Linth durch, aber Sonntag haben die Deutschen von weiteren Versuchen, die Ketze zu forcieren, ab und zerstörten die Forts zwischen Senne und Schelde. Die Deutschen legten in die verzweifelt kämpfenden belgischen Truppen Breiehe. Die Bevölkerung aus der Umgegend von Antwerpen zieht noch immer in langen, traurigen Zügen nach der holländischen Grenze.

Die Belagerung von Antwerpen.

Berlin, 8. Okt. Aus Rotterdam meldet der „Tag“: Eine amtliche telegraphische Mitteilung gibt bekannt, das Verstärkungen in Antwerpen eingetroffen seien, wodurch die Streibarkeit der belgischen Truppen erhöht wurde. Die Bevölkerung müsse sich aber vor Augen halten, das das Schicksal des Landes und somit Antwerpens in diesem Augenblick an der Aisne entschieden wird, und das die Verbündeten unter diesen Umständen eine Schwächung ihrer Kräfte vermeiden müssen. Die Antwerpener Garnison sei überdies stark. Ferner gibt der Kommandant von Antwerpen bekannt, das es jedem Bürger frei stehe, die Stadt zu verlassen, das er aber, solange die Belagerung dauert, nicht dorthin zurückkehren dürfe. In der Kathedrale wurde eine große Betstunde gehalten, bei der Kardinal Mercier zugegen war. Nach dem Gottesdienst stimmte die Orgel die Nationalhymne an und eine Prozession mit dem Wibe „Unserer lieben Frau von Antwerpen“, der Beschützerin der Stadt, verließ die Kirche. Den Bahndamm trugen die vornehmsten Bürger.

Englische Truppen im Kanal.

Haag, 7. Oktober. Hier ist die Nachricht eingetroffen, das eine große Transportflotte im Kanal gesichtet worden sein soll, die sich in der Richtung gegen die belgische Küste bewegt. Es scheint sich um die Landung britischer Truppen in Ostende zu handeln, die dazu bestimmt sind, die belgischen Truppen in Antwerpen in ihren Operationen zu unterstützen.

Wilson's Antwort an den Kaiser

W. Berlin, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht die Antwort, die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten auf das bekannte Telegramm Sr. Majestät des Kaisers eingegangen ist:

„Ew. Kaiserlichen Majestät wichtige Mitteilung vom 7. September dieses Jahres habe ich erhalten und von ihr mit größtem Interesse Kenntnis genommen. Ich fühle mich geehrt, das Sie sich wegen eines unparteiischen Urteils an mich, als den Vertreter einer an dem gegenwärtigen Krieg wahrhaft unbeteiligten Nation gewandt haben, die den aufrichtigen Wunsch hegt, die Wahrheit kennen zu lernen und zu berücksichtigen.“

Sie werden, dessen bin ich sicher, nicht erwarten, das ich mehr sage. Ich bete zu Gott, das dieser Krieg recht bald zu Ende sein möge. Der Tag der Abrechnung wird dann kommen, wenn, wie ich sicher bin, die Nationen Europas sich vereinigen werden, um die Streitigkeiten zu beendigen. Wo das Unrecht begangen worden ist, werden die Folgen nicht ausbleiben und die Verantwortlichkeit wird den Schuldigen auferlegt werden. Die Völker der Erde haben sich glücklicherweise auf den Plan geeinigt, das solch eine Abrechnung und Einigung stattfinden muß; soweit jedoch ein solcher Plan unzureichend ist, wird die Meinung der Menschheit als letzte Instanz in all solchen Angelegenheiten glänzend eingreifen.

Es wäre unklug und wäre verfrüht für einen Einzelnen — selbst für eine dem gegenwärtigen Kampf glücklicherweise fernstehende Regierung — und es wäre sogar unvereinbar mit der neutralen Haltung einer Nation, welche wie diese an dem Kampfe nicht beteiligt ist, sich ein endgültiges Urteil zu bilden oder zum Ausdruck zu bringen.

Ich spreche mich so frei aus, weil ich weiß, das Sie erwarten und wünschen, das ich wie ein Freund zu Ihnen spreche und weil ich sicher bin, das die Zurückhaltung des Urteils bis zur Beendigung des Krieges, wo alle die Ereignisse und Umstände in der Gesamtheit und im wahren Zusammenhang übersehen werden können, sich Ihnen als wahrer Ausdruck aufrichtiger Neutralität von selbst empfehlen wird.

Woodrow Wilson.

Berlin, 8. Okt. Dem kommandierenden General der Infanterie von Emmich, dem für die Erstürmung von Düttich der Orden Pour le Mérite verliehen worden war, ist jetzt auch das Eisene Kreuz erster Klasse mit einem gnädigen Handschre oben des Kaisers überreicht worden.

Wth. Berlin, 8. Oktober. (Nichtamtlich.) Prinz Eitel Friedrich ist im Gefecht mit dem Pferde gestürzt und hat sich eine Verletzung des Steines zugezogen. Prinz Joachim erwartet die Erlaubnis des Kaisers, sich zur Truppe ins Feld zurückbegeben zu dürfen.

Portugal und Deutschland.

Wien, 7. Oktober. (otr. ffl.) Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine ernste Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

Von der See.

Die Aufhebung der Dardanellensperre endgültig abgelehnt

Wien, 7. Okt. Wie das „Volksblatt“ meldet, hat die Türkei nach Zurückziehung der englisch-französischen Flotte aus den türkischen Gewässern die geforderte Aufhebung der Dardanellensperre endgültig und für die ganze Dauer des Krieges abgelehnt.

Das verschwundene Unterseeboot.

Rom, 8. Okt. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, das geflohene Unterseeboot, von dem es auch jetzt zurückzufordern. Gegen den ehemaligen Marineleutnant Pelloni, den Führer des Schiffes, wird kriegsgerichtlich vergegangen.

Wth. Rom, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Tribuna“ sagt, ihr sei auf der französischen Botschaft erklärt worden, das das in Ajaccio vor Anker gegangene Unterseeboot aus Puggiano alsbald der Schiffswerft, auf der es erbaut wurde, wieder zugestellt werden wird. Es bleibe nur noch die Art der Wiedererstattung zu überlegen, da es sich um einen in der Geschichte des internationalen Rechts neuen Fall handle.

Luftkrieg.

Die Wirksamkeit der deutschen Flieger.

Rotterdam, 7. Okt. Die englischen Korrespondenten erklären das Ausbleiben des von ihnen angekündigten französischen Sieges aus dem Umstand, das die deutschen Flieger alle wichtigen Truppenbewegungen entdeckten, wodurch Ueberraschungen ausgeschlossen wären.

Fliegertod.

Landberg (Warthe), 7. Okt. Die Fliegerleutnants Schmidt und v. Winterfeld stürzten bei der Fliegertarion Latwica in Posen, von einer Windboe erfaßt, ab. Beide wurden getötet.

Von den Kolonien.

Kämpfe in den Kolonien.

W. Berlin, 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Aus Tokio wird amtlich gemeldet: Eine Marineabteilung besetzte Jaluit, den Sitz der Regierung der Marshallinseln widerstandslos. Für die englischen Kaufleute wurde die Eisfahrt freigegeben. Die Marineverwaltung erklärt, die Landung sei eine rein militärische Handlung gewesen und eine dauernde Besetzung nicht beabsichtigt.

In einer offiziellen Mitteilung des britischen Kolonialministeriums heißt es: Der Feind unternahm im September zahlreiche Versuche in Britisch-Ostafrika einzudringen, um die Handbahn abzuschneiden. Alle Versuche wurden zurückgewiesen, nur eine kleine Grenzstation wurde von einer kleinen deutschen Abteilung gehalten.

Die normale Truppenbesetzung ist durch indische Truppen verstärkt worden.

Der Gouverneur von Kamerun meldet siegreiche Gefechte Anfang September gegen Engländer und Franzosen. In diesen Gefechten sind die Oberleutnants von Kottisch und Milbrad, sowie der Bezirksamtmann Kausch gefallen. Die zuständigen Stellen nehmen an, das diese Kämpfe am Benue und Großfluß stattgefunden haben.

Die englische Schluppe in Südwest.

Wth. Berlin, 7. Okt. Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz liegt eine englische Meldung vor, in der eine empfindliche Niederlage der britisch-südafrikanischen Truppen zugegeben wird. „Daily News“ berichtet: Colonel Grant telegraphiert, das die Engländer bei einem Mißerfolg an der Grenze des Sandfontain- und Warmbad-Territoriums 10 Tote, 43 Verwundete, acht Vermißte und 35 Gefangene verloren hätten. Die Gefangenen würden von den Deutschen gut behandelt. o h o

Blutige Zusammenstöße in Ägypten.

Wth. Konstantinopel, 7. Oktober. Der „Osmanische Lloyd“ erfährt, das es in Alexandria und in Kairo zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Truppen und ägyptischen Eingeborenen gekommen sei, da die Ägypter sich nach Europa schiden zu lassen, um am Kriege teilzunehmen.

Von der Ost-Grenze.

Fortschritte in Galizien.

W. Wien, 8. Oktober, mittags. (Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Unsere Offensive hat auch gestern da und dort in kleineren Gefechten überall ihr Ziel erreicht. Laut einer Meldung eines von einem kühnen Flug aus Przemyśl zurückgekehrten Generalstabsoffiziers wird die Verteidigung der Festung unter gewaltigen Kämpfen der Befestigung mit der größten Tätigkeit und Umsicht geführt. Mehrere Ausfälle haben den Feind zurückgedrängt und zahlreiche Gefangene eingebracht. Alle Angriffe der Russen sind im Feuer der Stellungsbereiche unter furchtbaren Verlusten zusammengebrochen.

In den Karpathen, westlich des Wittower Sattels, ist kein Feind mehr. Der bei Maramarosch-Eziget eingetroffene Gegner ist geschlagen. Die Stadt ist in vergangener Nacht in unseren Besitz zurückgelangt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 7. Okt. Uebereinstimmend wird berichtet, das die galizischen Eisenbahnbeamten von Tarnow, Rozozow und Jaroslaw eine Aufforderung von österreichischer Seite zur sofortigen Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten aus Lemberg wurde mitgeteilt, das sie sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten haben. Dies im Zusammenhang mit der Nachricht von großen, offenbar von den Russen angelegten Bränden in Lemberg läßt auf den Rückzug der Russen in Galizien schließen, der auch durch die erfolglosen Kämpfe nördlich von Przemyśl erklärlich wäre. Die Schlacht hat dort am Mittwoch begonnen.

Der Vormarsch in Polen.

Wth. Wien, 7. Okt. Amtlich wird verlautbart: 6. Oktober 1914. Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie verlohoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden, wurden jedoch bei ihrem Versuche, die Weichsel in der Richtung Opotow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen haben den russischen Brückenkopf bei Sandomir erobert. In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision unsererseits geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Generalmajor.

Sandomir liegt beinahe an der Spitze des nördlichen Vordringens von Galizien an der Weichsel; Tarnobrzeg etwas südlich davon.

Die Russen über die ostpreussischen Grenzkämpfe.

Haag, 6. Okt. (otr. bln.) Der russische Generalstab berichtet ausführlich über die Kämpfe im Osten. Die ostpreussischen Grenzstationen seien mit Bahnzügen vollgepackt. Die Deutschen empfangen Verstärkungen aus Königsberg und besetzten unter dem Schutz ihres schweren Geschützfeuers verstärkte Stellungen an der Grenze.

Berlin, 7. Okt. Nach Meldungen polnischer Blätter haben die Russen aus dem Ossolinski'schen Nationalmuseum in Lemberg 1034 Gemälde, darunter Meisterwerke von Raffael und Tinteretto, ferner 28 000 Kupferstücke, tauende von Münzen, Medaillen, Büchern, Handschriften und verschiedene national-polnische Reliquien nach Petersburg geschafft.

Der Vorstoß in Polen.

Paris, 8. Oktober (ctr. ffr.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Die Deutschen gehen in vier Säulen auf Südostpolen vor, drei stoßen von Kalisch und Bendin auf Warschau vor, die vierte von Krakau die Weichsel entlang.

Mehrere hundert Millionen für Ostpreußen.

Wth. Berlin, 8. Oktober. Die Norddeutsche Allgem. Zeitung schreibt: In der Presse wird von dem Gerücht Notiz genommen, daß von der Staatsregierung bei der bevorstehenden Landestagung 15 Millionen M zur Unterstützung Ostpreußens eingefordert werden sollen. Tatsächlich sind von der Staatsregierung alsbald 15 Millionen M zur Linderung der ersten Not in Ostpreußen bereit gestellt worden. Die beim Landtag zu beantragenden Mittel für Ostpreußen werden sich aber ganz beträchtlich höher, nämlich auf mehrere hundert Millionen M belaufen.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wth. Budapest, 7. Okt. Einem amtlichen Berichte zufolge haben unsere Truppen die in Maromaros-Gezigt eingeschlossenen russischen Heeresabteilungen geschlagen und bereits bis Nagybocskó verjagt. Die Verwaltungsbeförden werden im Laufe des heutigen Tages ihre amtliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Beerdigung der in dem jüngsten Kampf bei Ujsof gefallenen Russen dauert fort. Bisher sind 8000 russische Leichen begraben worden.

Das Märchen von den 150 000 Japanern.

Berlin, 7. Oktober. Zu der dänischen Meldung, daß sich 150 000 Japaner auf dem Wege nach Wilna befinden, sagt der „Berl. Lokalanzeiger“: Vor einigen Wochen wurde die erstaunliche Kunde verbreitet, daß sich 20 000 Russen über Archangelst, Schottland und den Armeekanal auf dem Wege nach Frankreich befänden. Demgegenüber ist es fast beiseiden, daß jetzt die dänischen Blätter nur 150 000 neue Feinde für Deutschland auf der Bildfläche erscheinen lassen. Der Abwechslung halber sind es diesmal Japaner. Eine oberflächliche Kenntnis des japanischen Charakters und der japanischen Geschichte reicht wirklich schon aus, um die bare Unsinnsigkeit dieser Mär zu erkennen. Japan hat nur seinen eigenen Vorteil im Auge; wo der bei der opferfreudigen Hergabe von 150 000 Mann unter russischer Leitung stecken soll, ist unerfindlich. Leicht auffindbar ist dagegen, wie das Märlein entstanden sein mag. Unter den russischen Reservisten nicht nur in Sibirien, sondern auch aus dem heiligen Rusland selbst, ist seit den Tagen der Goldenen Horde der reine Mongole nicht selten. Unsere Gefangenenerlager zeigen das in 10 000 Exemplaren. Was ist schneller, als aus einem solchen Schlitzhalm einen Japaner herauszukommen! Und noch eine zweite Wurzel ist denkbar, aus der phantastisch prangend das Märlein emporgeschossen sein mag. Es mag immerhin sein, daß die Japaner ein Geschäft mit Rusland in Geschäften abgeschlossen haben.

Vom Balkan.

Kaiser Wilhelm doch nicht der Antichrist.

Die bulgarische Zeitung „Itrio“ berichtet: Vor zwei Wochen sei in Rusland eine Broschüre verbreitet worden, in der die dreiste Behauptung aufgestellt war, der deutsche Kaiser sei kein gewöhnlicher Mensch, sondern der Antichrist. Die abergläubischen russischen Soldaten meinten darauf, mit russischen Mächten sei nicht zu streiten und erlöseten in ihrem Eifer. Daraufhin sah sich der heilige Synod veranlaßt, ein Manifest herauszugeben, in dem bewiesen wurde, der deutsche Kaiser sei ein Mensch wie jeder andere, nicht aber der gefürchtete Antichrist.

Der „Temps“ droht den Türken.

Das amtliche Organ der französischen Regierung beschäftigt sich in seiner Nummer vom 1. Oktober mit dem Verhalten der Türkei während der letzten Zeit. Die Verbündeten hätten jetzt freilich anderes zu tun, als sich mit der Türkei auseinander zu setzen. Allein es wäre unentschuldigbar, die führenden Kreise in Konstantinopel auch nur einen Augenblick in dem Glauben zu lassen, daß das gefährliche Spiel für das Reich der Osmanen einen noch so kleinen Erfolg verspreche. Nachdem das Blatt ausführt, wie sehr es die Türken in den letzten Jahren an lokaler Politik den Ententemächten gegenüber fehlen ließen, faßt es seinen Stoll in die Drohung zusammen: Wir beabsichtigen für heute nicht, die Krisis zu beschleunigen. Aber man soll daraus in Konstantinopel nicht den törichtesten Schluß ziehen, daß die Regelung der Rechnungen damit aufgehoben sei. Nur aufgehoben! — Man kann es ruhig den Türken überlassen, diese ohnmächtigen Drohungen, die ein Zeugnis der Schwäche darstellen, mit einem orientalischen Lächeln zu quittieren.

Die Gärung im Balkan.

Wth. Salonik, 7. Oktober. Wie man aus Korintha berichtet, wurden die Albaner, die sich des Brückenüberganges bei Molit zu bemächtigen versuchten, plötzlich von epiratischen Streitkräften angegriffen. Der Angriff soll zurückgewiesen worden sein.

Die Neutralität Rumäniens.

Wien, 8. Oktober. (ctr. ffr.) Die rumänische Regierung hat ihre Gesandten von ihrem Entschlusse, an der Neutralität festzuhalten, verständigt.

Essad Pascha von Albanien.

Mailand, 7. Okt. Aus Durazzo wird gemeldet: Am 4. Oktober sandte Essad Pascha ein Ultimatum an den albanischen Senat mit der Frage, ob er ihn als Haupt der Regierung anerkenne. Gleichzeitig besetzten 10 000 Kämpfer die Essads alle strategischen Punkte der Stadt. Im Palast des Prinzen von Wied empfing dann Essad den Senat, der ihm seine Anerkennung zum Haupt der Regierung mitteilte und sein Vertrauen ausdrückte. Essad

richtete sich sofort im Palast ein, belagte auch die Möbel mit Beschlag, um sich für seine angeblich erlittenen Verluste zu entschädigen. Er erklärte seine Ergebenheit für Italien und soll das Gegenteil bezüglich Oesterreich-Ungarns versichert haben.

Die Perser gegen Russen und Engländer.

Wth. Wien, 8. Okt. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet über Konstantinopel: Die russenfeindliche Bewegung in Persien gewinnt immer mehr an Umfang. Auf der russischen Gesandtschaft in Teheran wurden Drohbriefe gefunden. Rußland will deshalb zum Schutze seiner Untertanen und des diplomatischen Personals Truppen absenden und verschärfte Maßnahmen auf den russischen Bahnlagen ergreifen. Bedrohlich gestaltet sich die Lage für die Russen in Ardobil, das ziemlich befestigt und geeignet ist, den Russen Ungelegenheit zu bereiten. In Tralisch, Roswin und Serab sind Befreiungskomitees gebildet worden, die großen Jubel erheben. Beim Unargebirge kam es zu heftigen Gefechten mit russischen Grenztruppen, in denen die Schachawennen die Oberhand erlangten. Die Lage in Südpersien ist für die Engländer bedenklich.

Drei exakt ausgearbeitete

Kriegs-Karten

— in einer Schutzhülle —
bequem in der Tasche zu tragen

für nur 25 Pfennig

Geschäftsstelle
des Fuldaer Kreisblattes.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 8. Oktober 1914.

— Personalnachrichten. In den Ruhestand versetzt wurde der Katasterkontrollleur, Steuerinspektor Frey in Hanau vom 1. Oktober d. Js. ab. — Rechtsstandidat Klingender von Cassel wurde zum Gerichtsreferendar im Obergerichtsbezirk Cassel ernannt.

× Eisernes Kreuz. Herr Unteroffizier d. Ref. Strauß, Sohn des Herrn Bürgermeisters Strauß in Hersfeld, im Feldartillerie-Regiment Nr. 47 hat das Eiserne Kreuz erhalten.

— Eine neue Kreisschulinspektion im Regierungsbezirk Cassel. Am 1. Oktober sind die Kreise Echwege und Wippenhausen im Regierungsbezirk Cassel zu einer Kreisschulinspektion vereinigt und mit einem Kreisschulinspektor im Hauptamt besetzt worden, dem die Volks- und mittleren Schulen aller Konfessionen unterstehen. Die neue Kreisschulinspektion führt die Bezeichnung Echwege 1, Wippenhausen und hat ihren Sitz in Echwege. Die Stelle ist dem königlichen Kreisschulinspektor Schrader aus Hohenstein übertragen worden.

— Die Einstellung der Rekruten erfolgt im gegenwärtigen Kriegsjahre im Bereich des 11. Armeekorps ebenso wie im Frieden in der Zeit vom 14. bis zum 16. Oktober.

— Einstellung von Unteroffizieren. Bei der imobilien Erbschafts-Abteilung des 1. Kassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27 „Oranien“ werden noch Unteroffiziere, möglichst felddienstfähige, eingestellt. Meldung in der Artilleriefahrschule Gonsenheim bei Mainz.

* Viehmarkt. Am heutigen Viehmarkt wurden gezählt 1064 Stück Tiere, und zwar 3 Bullen, 160 Ochsen, 230 Stiere, 385 Kühe, 210 Kinder, 70 Kälber und 6 Pferde. Es kosteten Ochsen 720 bis 1300 M das Paar, Stiere 340 bis 480 M, Kühe das Stück 350 bis 480 M, Kinder 200 bis 350 M. Der nächste Viehmarkt findet am 29. d. Mts. statt.

— In den neuesten Verlustlisten sind aus dem Kreise Fulda und der näheren Umgebung folgende Namen verzeichnet: vom Infanterie-Regiment Nr. 30 (Saarlouis): Gefr. d. R. Leopold Faust aus Rüs., l.w. — Infanterie-Regiment Nr. 116 (Gießen): Ref. Magnus Emmerich aus Fulda, verm. — Infanterie-Regiment Nr. 83 (Cassel): Daniel Goldschmidt aus Frieden, l.w.; Heinrich Luft aus Fulda, bisher verm., ist verm. — Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 88 (Hanau und Worms): Aug. Schwarz 2 aus Großenlüder, verm.; Augustin Jonas aus Altmus, l.w.; Augustin Heil aus Altmus, tot; Wilhelm Brähler aus Großenlüder, tot; Franz Stankowial aus Künzell, verm.; Joh. Josef Greif aus Belfers verm. — Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 80 (Wiesbaden und Mainz): Leutnant d. R. Felix Konze aus Hünfeld, tot.

Hk. Moratorium für Oesterreich. Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband hat einen Abdruck der Bestimmungen über die Neuregelung des Moratoriums in Oesterreich herstellen lassen, welcher zum Preise von 10 Schilling pro Stück von der Handelskammer zu Hanau bezogen werden kann.

Ein kleiner photographischer Irrtum. In der illustrierten Beilage des „Berliner Lokalanzeiger“ vom 7. Oktober ist ein interessantes Kriegsbild veröffentlicht mit der Unterschrift: „Der deutsche Gouverneur des ehemals russischen Suwalki: Hauptmann Volkman n n“. Bei näherem Betrachten erkennt man die für uns Fuldaer wohlbekannten Herren unseres Artillerie-

regiments Herr Oberstabsarzt Winkels und Herr Leutnant Rippa schl von der 6. Batterie. Der als deutscher Gouverneur näher bezeichnete Herr Oberstabsarzt Winkels ist mit dem Eisernen Kreuz geschmückt und Herr Leutnant Rippa schl befindet sich scheinbar dem Gesichtsausdruck nach in bester Stimmung und gutem Wohlbefinden.

+ Eisenbahn-Güterverkehr. Bei der dauernden Beanspruchung eines sehr erheblichen Teiles des Güterwagensparks durch die Heeresverwaltung und den Einwirkungen des Kriegsbetriebes auf den Wagenumlauf wird die Wagenstellung in diesem Herbst voraussichtlich besonders große Schwierigkeiten bereiten. Es ist daher unbedingt nötig, daß jeder einzelne Verkehrstreibende sich im Interesse der Allgemeinheit möglichst Beschränkung bei der Inanspruchnahme des Güterwagensparks auferlegt und vor allem das Ladegeschäft nach Möglichkeit beschränkt. Die durch die Eisenbahnverwaltung jetzt zu treffenden besonderen Maßnahmen sind im Interesse der gesamten Volkswirtschaft notwendig, zu deren Förderung jetzt jeder Verkehrter Opfer bringen muß.

B. Neuhoß, 6. Okt. Für unser Lazarett spendeten in dankenswerter Weise: Gemeinde Kerzell 260 M, Gemeinde Wittelkalbach 319,50 M, 15 Paar Strümpfe, viel Butter, mehrere hundert Eier, Gemeinde Hauswurz 18 Hähnchen, 35 Pfund Butter. Den Spendern herzlichsten Dank!

Frankfurt, 7. Okt. Professor Dr. Bachsmuth ist zum ersten Rektor der Universität ernannt worden. Zum Prorektor wurde Professor Dr. Panzer berufen und als Dekane wurden ernannt von der juristischen Fakultät Professor Dr. Freudenthal, von der philosophischen Fakultät Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. v. Arnim, von der naturwissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Schoenflies und von der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Pöhl. Die Ernennung des Dekans für die medizinische Fakultät ist noch nicht vollzogen.

Cronberg (Taunus), 7. Okt. Prinz Oskar von Preußen war gestern gegen Mittag mit Gemahlin im Schloß Friedrichshof eingetroffen. Nach der Mittagstafel kehrte er nach Homburg zurück.

Tagesneuigkeiten.

Märchen über die deutsche Kriegsanleihe.

Wth. Berlin 7. Okt. Nach vorliegenden Mitteilungen wird anscheinend von englischer oder französischer Seite in Italien das Gerücht genährt, daß deutsche Firmen durch die Reichsregierung veranlaßt würden, ausländische Gläubiger mit Kriegsanleihe zu bezahlen. Die Kriegsanleihe ist im Inland ausgebracht; schon aus diesem Grunde entfällt jedes Interesse für die Regierung, das Ausland darauf zu benehmen.

Wth. Berlin, 7. Okt. (Nichtamtlich.) „Das Berl. Tglb.“ meldet aus München: Die deutsche Operettengesellschaft Max Gabriel, der sich auf einer Tournee durch Java gerade in den indischen Gewässern aufhielt, ist bei Kalkutta von einem englischen Kriegsschiff gefangen genommen und nach Kalkutta gebracht worden. Gabriel war früher Dirigent am Berliner Metropoltheater.

Ein russischer Dank!

Leipzig, 7. Okt. Das Komitee der annähernd 600 russischen Staatsangehörigen, die dieser Tage aus Leipzig nach ihrer Heimat zurückkehren durften, veröffentlicht eine Dankagung, in der es heißt: „Sämtliche Behörden sind uns jederzeit mit so feinem Verständnis für unsere Lage entgegengekommen, daß wir aufs neue den überzeugendsten Eindruck von der Höhe deutscher Kultur empfangen haben. Wir werden es uns angelegen sein lassen, dem Auslande davon Kenntnis zu geben, in wie großherziger Weise wir auf deutschem Boden behandelt und befördert worden sind.“

Bordeaux, 8. Oktober. Nach einer Meldung aus Bordeaux ist Graf Albert de Mun plötzlich gestorben. In ihm verliert Frankreich einen hervorragenden Akademiker, Redner und Politiker, die französischen Monarchisten und Klerikalen einen ihrer begabtesten und eifrigsten Führer.

Die Anklage gegen die Mörder von Scrajewo.

Wth. Wien, 8. Okt. Ueber den Beginn der Verhandlung gegen die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin meldet das „Neue Wiener Tageblatt“: Die 37 Druckseiten umfassende Anklage wurde vor einigen Tagen den Angeklagten, 25 Personen, vorgelesen. Die Anklage lautet auf Hochverrat, denn aus dem in der Untersuchung gesammelten Material gehe hervor, daß die Ermordung des Thronfolgers nur ein Mittel für andere hochverräterische Ziele sein sollte. Die Verhandlung dürfte drei Wochen dauern.

Wth. Wien, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Graf Louis Berchtold, der Sohn des Ministers des Äußeren, Grafen Berchtold, ist, wie die „Korresp. Wilhelm“ erfährt, als Freiwilliger in ein Dragonerregiment eingetreten.

Wth. Agram, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Das gegen den Banus Baron Sereletz verübte Attentat hat nunmehr seine Sühne gefunden. Von den beiden Tätern wurde Schäfer zu 5 Jahren und Seregonia zu 8 Jahren schweren Kerfers verurteilt.

Neues Erdbeben in Kleinasien.

Wth. Konstantinopel, 8. Oktober. Die Erderschütterungen in der Gegend von Burdur und Sparta dauern fort. Nach neueren Nachrichten sind von 5000 Häusern in Sparta 3000 völlig zerstört, die übrigen sind unbewohnbar. Die Zahl der Toten in Sparta und Umgegend beträgt 1500; damit steigt die Gesamtzahl der Opfer auf mehr als 4000.

Kriegs-Allerlei.

Nur Deutsche auf deutschen Thronen!

Der Ausschuss des gemeinschaftlichen Landtages in Coburg-Gotha hat an die Regierung den Antrag gestellt, dem gemeinschaftlichen Landtag möglichst bald ein Gesetz vorzulegen, wonach Angehörige außerdeutscher Staaten von der Nachfolge in der Regierung des Herzogtums Coburg und Gotha ausgeschlossen werden. — Dieser Antrag bedeutet eine Abänderung des Staatsgrundgesetzes vom 3. Mai 1852 und des Gesetzes über die Thronfolge in den beiden Herzogtümern vom 15. September 1899. Der gegenwärtig regierende Herzog Karl Eduard ist allerdings erst 30 Jahre alt, jedoch eine unmittelbare Gefahr nicht im Verzuge ist, zumal der Herzog zwei regierungsfähige Söhne hat. Im Falle des Aussterbens des jetzt regierenden Hauses würde allerdings die englische und belgische Linie des Hauses Coburg regierungsfähig sein. Der Wille des Volkes, unter keinen Umständen einen ausländischen Fürsten auf dem Thron zu dulden, ist jedenfalls sehr bemerkenswert. Ist es nicht sonderbar, daß diese Frage des deutschen Hausrechts nicht schon längst ihre reichsgesetzliche Regelung gefunden hat? Wenn die Bundesstaaten ihrerseits diese Regelung übernehmen, so bedarf es freilich einer reichsgesetzlichen Regelung nicht weiter. Aber zunächst ist es doch nur Coburg-Gotha, das hier in so erfreulicher Weise die Initiative ergreift. Hoffentlich wirkt dieses gute Beispiel. Die Zeit ist günstig! — „Das Eiserne Kreuz erhalten“, lauten schlicht und kurz die Meldungen, nur die wenigsten ahnen, welche Selbentaten vorausgegangen sind, ehe dieses Ehrenzeichen dem Glücklichen auf die Brust geheftet wurde. Hier eine von ihnen: Beim Sturm auf Lüttich war schon ein Fünftel einer deutschen Batterie gefallen, bevor sie noch in Stellung gehen konnte. Die fliegt wieder so ein belgisches Mesengeschütz mit dumpfem Schlag mitten in die

Batterie. Der Sand spritzt nach allen Seiten, die zentnerschwere Granate liegt offen in der Höhlung und muß jeden Augenblick explodieren. Da springt der Unteroffizier Hans Heinemann mit dem Rufe: „Gieber einer, als alle! auf das 125pfündige Geschütz und schlepp es, an den Leib gepreßt, im Laufschrift aus der Batterie in die eigene Feuerlinie hinein. Wäre das Geschütz in diesen Sekunden explodiert, der Mann wäre in tausend Stücke zerlegt worden. Aber es glückte ihm, 20 Meter vor der Batterie es von sich zu werfen. Eilig läuft er zurück, da explodiert das Ungetüm, nur ein Splitter trifft den Traben an den Fuß. Trotz dieser Verwundung machte er noch den Sturm auf Lüttich und einen dreitägigen Straßenkampf mit, bis er bewußtlos zusammenbrach. — Hinter jedem Eisernen Kreuz verbirgt sich eine ähnliche Selbentat.

— Wie sich der Großherzog von Oldenburg das Eiserne Kreuz erwarb, erzählt laut Kreuzzeitung ein Verwundeter: Die oldenburgischen Truppen befanden sich schon seit Stunden starker feindlicher Uebermacht gegenüber im heftigsten Artilleriefener. Die Franzosen kamen immer näher und überall rissen ihre Geschosse große Lücken in die deutschen Reihen. Da begannen die vordersten zu wanken, sie wichen zurück und rissen die anderen mit sich. Da kommt von hinten der Großherzog im Auto gefahren, springt heraus, entzieht einem Verwundeten das Gewehr und stürzt mit dem Rufe: „Donnerweiter, Herk, wollt Ihr wohl vordrücken!“ seinen Truppen im heftigsten Sturme voran. Im Sprung folgen diese ihrem tapferen Führer und gelangten glücklich in eine Mulde, aus der sie den feindlichen Angriff glücklich abschlagen konnten. Der Großherzog lag während dieses Kampfes in der vordersten Schützenlinie und feuerte aus dem Gewehr des Soldaten kräftig mit.

Wetteraussichten.

Mild, trocken, Nachfröste, nordöstliche Winde.

Es war einmal.

(Mitte September 1870.)

Ritt ich voran dem langen Zug,
Der das Rote Kreuz im Banner trug.
Kamen wir über Belgiens Grenzen,
Wo Bouillons Tärme niederglänzen;
Empfang uns dort ein dicht Spalier.
Trat vor mich hin der Offizier:
„Mein Herr, was Leute bringen Sie hier?“
„Deutsche Verwundete; hundertfund mehr.“
„Achtung: Präsentiert das Gewehr!“
So kommandierte der Kapitän.
„Habe bei Sedan sie gefehen sehn;
Jeder Mann darunter ein Held:
Sind die ersten Soldaten der Welt!“

Felix Dahn.

Spenden für das Rote Kreuz

sind bei unserer Sammelstelle eingegangen:
Werner B.: 5 Mark fürs Rote Kreuz, eingesamelte Strafgeelder für gebrauchte Fremdwörter.

Israelitischer Gottesdienst.
Samstag den 10. Oktober 1914.

Vorabendgottesdienst: 5.30 Uhr, morgens 8 Uhr
nachmittags 4 Uhr, Sabbatgang 6.25 Uhr.

Sonntag: morgens 5.55 Uhr.

Montag und Dienstag den 12. und 13. Oktober

Vorabendgottesdienst: 6.30 Uhr morgens 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr Sabbatgang 6.20 Uhr.

Wochengottesdienst: morgens 6.15 Uhr nachmittags, 5.15 Uhr, abends 6.15 Uhr.



820

Im Kampfe für's Vaterland starb am 9. September den Heldentod unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Norbert Stamm

Vizefeldwebel der Reserve

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99.

In tiefstem Schmerz:

Wilhelm Stamm und Familie.

Salmünster, Wiesbaden, Fulda, den 8. Oktober 1914.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters

Herrn Christian Dietzel

sagen wir allen unsern Innigsten Dank, insbesondere dem Herrn Superintendenten RUHL für die trostreichen Worte am Grabe.

824

Die trauernden Angehörigen.

Handwerker und Gewerbetreibende von Fulda.

Sonntag den 11. Oktober, nachmittags 4 Uhr

findet im Gefellenhause eine

Versammlung der Handwerker und Gewerbetreibenden von Fulda

statt. Es handelt sich um Maßnahmen zur Binderung der Kreditnot im gewerblichen Mittelstande und soll eine Aussprache herbeigeführt werden, zu welcher erfahrene Herren auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens sprechen werden.

An alle Gewerbetreibenden und Handwerker ergeht hiermit die Einladung mit der Bitte, zu der Versammlung zahlreich zu erscheinen, um die Notwendigkeit dieser zu ergreifenden Maßnahmen festzustellen und ihre Durchführung zu organisieren.

Der Handwerker-Ausschuß.

Dr. Antoni, Oberbürgermeister,
Vorstandender.

Gesuche

Wir suchen zum 1. November einen jüngeren zuverlässigen

Kassengehilfen

mit guter Handschrift. 819
Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 17. Oktober zu richten an den

Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Fulda.

Sattler

auf Militäreffekten und Tornister gegen guten Lohn gesucht. — Einmalige Reise nach Frankfurt am Main bei Arbeitsannahme wird vergütet. 821

Ludwig Hirschfeld & Co.
9 Fischerfeldstr., Frankfurt a. M.

Neue

Vollheringe

sind in schöner, frischer Qualität eingetroffen. 272

Hermann Brandenstein
Telefon 395 Gemüsemarkt 11.

Empfehle prachtvolle
Harlemer Blumenzwiebel
Phazianthen, Tulpen,
Crocus, Narzissen,
Schneeglöckchen;
ferner alle blühenden

Topfpflanzen

der Saison.
Weißkraut, Rotkraut,
Wirsing, Kohlrabi,
Winterkohl und Spinat
758 sind auch zu haben.

Fritz Ries
Inhaber Ludwig Ries
Gartenbaubetrieb. Telefon 69.

Evangel. Kirchenchor.

Freitag Abend halb 9 Uhr
Wichtige Probe
im Gemeindehaus.

Seefische

heute frisch eintreffend.

Lebende Aale, Karpfen,
Bücklinge, Vollenheringe.

Fischhaus **Dern** Marktstr. 22
Telephon 354

4 erstklassige, 8 und 9 Monate alte, geförte

Eber

zu verkaufen. 803

Gebrüder Krömmelbein
G. m. b. H., Lauterbach.

Gründlichen

Violin- und Mandolin-
Unterricht erteilt zu möglichem
Honorar

Neurath.

(Weiß- und Pfandhaus).

Weißkraut!

Offerierte billig prima Weißkraut in ganzen und halben Baggonladungen. 807

S. Oppenheim,

Bahnhofstraße 211. Telephon 333.

Das 971

Saborit-Moden-Album

ist erschienen. Erhältlich bei

Hermann Hempel,
Marktstraße 9

zu 60 Pf., durch die Post 70 Pf.

Zur schnellen Anfertigung von

Trauer-Briefen und Karten

hält sich empfohlen

Hofbuchdruckerei
J. L. Uth in Fulda

Prompte Bedienung.
Billige Berechnung.